

Das Zeitalter der Freundschaft (ca. 1750 - 1850)

1. Freundschaftskonzeption bei Michel de Montaigne (1533 - 1592)

- *radikal – funktional - ästhetischer Freundschaftsbegriff*
 - alle Elemente des Lebens erhalten ihre Bedeutung im Zusammenwirken mit anderen Elementen
 - Die Bedeutung des Individuums ist bestimmt durch die reine Wirksamkeit auf andere Individuen
- *Freundschaft als eigene und erhabene soziale Ordnung*
 - Freundschaft ist reine Freiwilligkeit (Verwandschaft → „natürliche Pflicht“)
 - Freundschaft dient keinen gewöhnlichen Zwecken (Ehe → Handel)
 - Verbindung der Seelen (Freundschaft umfassender als Liebe)
- *Wahre und vollkommene Freundschaft*
 - Eine Seele in zwei Körpern; Freunde sind zugleich man selbst
 - Uneingeschränktes, selbstverständliches Vertrauen
 - Vollkommene Selbsthingabe → Selbstsein durch Sein im andern
 - Vollendung in gemeinschaftliche Einheit und profiliertem Selbstsein
 - Trennung zu „gewöhnlichen“ Freundschaften

2. Frühromantische Freundschaftsvorstellungen

2.1. Freundschaft und Geselligkeit bei Friedrich Schlegel (Monologen, Theorie des geselligen Betragens)

- *Zentraler Gedanke: Implikation von Individuum und Gemeinschaft, von Einzelem und Ganzen*
 - fortwährende Selbsttranszendenz → „Bildung“ höherer Individualität und idealer Wirklichkeit (Fantasie)
 - Selbstbildung im Austausch mit anderen „inneren“ Menschen
- *Freundschaft als gegenseitige Hilfe zur Selbstbildung*
 - Erhöhung des Einzelnen → Erhöhung des inneren Zustandes aller Menschen
 - Gegenstand der Freundschaft ist die „Menschheit (Menschlichkeit) im Freunde“
- *Individuum ist durch Vielfalt seiner Selbstgestalten gekennzeichnet („Reichtum des Universums“)*
 - Gefahr für die „innere“ Freundschaft → meist nur oberflächliche Gemeinschaften
 - Selbstreflexion und Selbstoffenbarung → innerer Austausch der Freunde
- *Freundschaft ist Zusammenhang von Gemeinschaftlichkeit und „Sein im andern“*
 - Parallele und eigenständige Prozesse;
 - Grundlage („Grundton“) der Freundschaft ist die Freiheit → immer wiederkehrendes Thema
 - Verknüpfung von Selbstbildung und Bildung einer besseren Welt

2.2. Freundschaft in Friedrich Hölderlins „Hyperion“ (seinerzeit Bildungsroman)

- Hyperion (wie Hölderlin) bedauert die Geistlosigkeit und Desintegration des Menschen und sein rein zweckrationales Handeln (erfüllen sozialer Rollen)
 - Bedeutung der Freundschaft im Versuch, die soziale Wirklichkeit zu verbessern
- Zwei große Freundschaften prägen Hyperions Werdegang (Adamas, Alabanda)

a) *Adamas*:

- Lehrender und auf der Suche nach wissensdurstigen Menschen → Hyperion
- Auf Erziehung folgt gemeinsame Begeisterung und Selbstbildung durch die Lehren Adamas´

b) *Alabanda*:

- Scham und Verlangen zu Beginn der Freundschaft (verbergend und behütend)
- Steigerung der Freundschaft durch Ergriffenheit und zunehmende Innigkeit
- Revolutionäre Gesinnung eint die beiden → Verschiedenheit der Charaktere wird sichtbar
- „liebender Streit der Freunde“ → Erkennen der eigenen Schwächen → Verbesserung (Gespräch)
- Befremdung und Misstrauen gegenüber Alabanda → Einbruch der Freundschaft
- Erneuerung der Freundschaft → Erneut: Verlangen und Scham; Liebe weicht der Freundschaft
Begeisterung und Tatendrang
- Vollendung der Freundschaft in Geborgenheit und Gelassenheit → Trennung
- universale Freundschaft (gleichsam Ursprung der Freundschaft)

– Freundschaft: Akt der Freiheit, der nicht kausal erklärbar ist; eigener Weg

– Freundschaften, sowie die Geschichte unterliegen der (freien) *Genese*

- Vereinigung der Menschen nicht mehr natürlich (Liebe), sondern durch geistige Verbindung
- Geist / Ideal → Beginn des zweiten Lebensalters der Welt; Zukunft → vollendete Freundschaft

– Freundschaft als gelingendes Zusammenwirken von eigenständigen Phänomenen.

2.3. Freundschaft in Bettina von Arnims „Die Gänderode“

– Freundschaft unter zwei Frauen (Bettine und Gänderode); keine Rücksichtnahme auf Frauenrollen

– Freundschaft als eigene Welt; einmalige Verbindung – intime Innenwelt

– Unterschiede der Charaktere und ihrer Interessenlagen (bewusst)

- Gegenseitige Beeinflussung, Erhöhung und Verbesserung
- „Sein im andern“ durch Selbstenthüllung und Selbstverstehen (Bedingtheit der drei Momente)

– „Dreieinigkeit“ von zwei Individuen und dem Geist, der die Freundschaft zusammenhält

- Zügelung der Kontrolle durch den Einzelnen zugunsten eines höherwertigem Geschehens
- Impliziert das Wesen des Menschen als Sozialwesen und Naturwesen

– Freundschaft als Weltphänomen; frei von Konventionen und Rollenzuschreibungen

3. Zentrale Elemente der romantischen Freundschaftskonzeption

– Abkehr von analytisch-systemischen Denkmustern hin zu synthetischen Denkformen (Fantasie, streben nach Unendlichkeit, Antimechanistisch, Idealistisch)

– Funktionale Auffassung von Freundschaft als Grundlage synthetischer Vorstellungen

– Gegenseitige Selbsthingabe: Selbstfindung durch Wiederfinden im andern

– Selbstöffnung: Misstrauen gegen sich selbst und Vertrauen zum Freund

– Verbesserung im Sinne der Selbstreflexion und Aufdeckung der Selbstheiten (Eigenheiten)

– Sozialität: Gemeinschaftlichkeit und Individualität implizieren einander

– Genese: zyklisches Weltbild; Freundschaft als Wechselspiel zwischen Momenten und Phänomenen, das der ständigen Erneuerung bedarf.

– Freiheit: Grundton der Freundschaft(smelodie); Betont die Freiwilligkeit der Bindung;

Literatur:

Andreas Schinkel: „Freundschaft - von der gemeinsamen Selbstverwirklichung zum Beziehungsmanagement; die Verwandlungen einer sozialen Ordnung“; Freiburg ; München, Alber, 2003, S. 265 – 281, 348 – 396

Nötzoldt-Linden, Ursula: „Freundschaft – zur Thematisierung einer vernachlässigten soziologischen Kategorie“; Opladen, Westdt. Verl., 1994, 53 - 55